

Ganz entgegengesetzt hat sich das ostschlesische Eisenhüttenwesen entwickelt und eine nie geahnte Höhe erreicht.

Herzog Albert von Sachsen-Teschen und Erzherzog Karl waren die Begründer dieser Industrie in Ostschlesien, welche in deren Nachfolger im Besitze der Kammer Teschen, weiland Feldmarschall Erzherzog Albrecht, einen opferwilligen und erleuchteten Förderer fand.

Der Bergbau auf Eisenerz und das Hüttenwesen wurden in Ostschlesien seit jeher nur auf der Teschener Kammer betrieben. Der Eisensteinbergbau in Ostschlesien wurde 1770 aufgeschlossen, der Bau des Hochofens in Ustron an der Weichsel fiel in das Jahr 1772, jenes in Baška am Ostravicaflusse in das Jahr 1806 und des Hochofens in Trzyniec an der Olsa in das Jahr 1838. Hand in Hand mit der Roheisenerzeugung ging auch die Gußwaarenfabrikation; der Frischfeuerbetrieb wurde in Ustron und Baška eingerichtet und das Hammerwerk Karlschütte in Leskoviz an der Ostravica 1833 erbaut. Brennstoff und Wasserkräfte waren reichlich vorhanden, unsicher dagegen die Eisensteindotation, da die geognostischen Verhältnisse noch unbekannt waren. Der intermittirende Jahresbetrieb der Hochöfen wurde in den Vierziger-Jahren in einen ununterbrochenen verwandelt, als man feuerbeständigen eisenfreien Karpathensandstein der Gaultformation als Zustellungsmaterial wählte.

Die große Entwicklung dieses Hüttenwesens wurde aber erst von dem damaligen Gewerks-Director Ludwig Hohenegger inauguriert, der im Jahre 1839 die Leitung des Montanwesens auf der Kammer Teschen übernahm. Sein reiches theoretisches und praktisches Wissen und seine klare Voraussicht lenkten die Montanindustrie in rationelle, moderne Bahnen, seine Forschungen über die geologischen Verhältnisse der Nordkarpathen wiesen dem früher nur empirisch betriebenen Bergbau neue Wege. Die erzführenden und die flözleeren Gesteine wurden richtig erkannt, wodurch die mit einiger Berechtigung befürchtete Erschöpfung der Erzlagerstätten in weite Ferne rückte. Die manganarmen Karpathenerze förderten schon in den Vierziger-Jahren die directe Gußwaarenherzeugung aus den Hochöfen, und man verbesserte bald diesen Hauptbetrieb durch Einführung eiserner Cylindergebläse und durch erwärmten Wind. Bei dem Gußwerke in Trzyniec wurde im Jahre 1845 eine Emailhütte und in Ustron ein Feineisenwalzwerk zur Erzeugung von Fein- und Schneideisen gebaut; die Wasserkraft dieses Walzwerkes wurde später durch Dampfkraft ersetzt, die Walzenstraßen vermehrt und der Puddelbetrieb eingeführt.

Nach und nach entstanden in Ustron noch eine Zeugschmiede, eine Nagelhütte, eine Dampfesselschmiede, eine Schrauben- und Nietenfabrik, eine Maschinenfabrik und eine Constructionswerkstätte für eiserne Brücken. Die Kesselschmiede und Maschinenfabrik